

Verbindung zu Kinderdorf lebt wieder auf

Direktor Raimundo Hillebrand im Tal zu Besuch – Neue Missionare auf Zeit

Tegernsee – Es ist ein starkes Band, das Tegernsees Pfarrer Walter Waldschütz mit dem Argentinier Raimundo Hillebrand verbindet. „Eine tiefe Freundschaft, die nie enttäuscht wurde“, sagt der Monsignore. Hillebrand, inzwischen 72 Jahre alt, ist Direktor des Kinderdorfs Hogar Jesus Nino in Puerto Rico, das die Waldschütz-Stiftung unterstützt. 35 Kinder leben dort in vier Häusern, betreut von Kinderdorfmüttern. Dass aus einer vor über 30 Jahren gegründeten kleinen Initiative eine professionelle Jugendhilfeeinrichtung werden konnte, ist dem Miteinander der Förderer aus Deutschland und dem Kolpingverband in Argentinien zu verdanken, dem Hillebrand angehört. Dieser Tage war der Argentinier mit seiner Frau Julia Ortega zu Besuch am Tegernsee.

Das Wiedersehen markiert das Ende einer Corona geschuldeten Auszeit. Wegen der Pandemie war der Freiwilligendienst „Missionare auf Zeit (MAZ)“ nicht möglich. Wie berichtet, musste die Waldschütz-Stiftung 2020 fünf MAZ'ler nach Hause zurückholen. Im September wird Waldschütz nun wieder drei neue Helfer aussenden. Es handelt sich um zwei Frauen, 23 und 21 Jahre alt, und einen Mann (29). Alle sind berufstätig und können sich nicht länger als drei Monate freinehmen. „Das ist nicht viel Zeit“, weiß Hillebrand. Für gewöhnlich dauert der Freiwilligendienst ein Jahr. Nun, da wieder eine langfris-



Besuch vom anderen Ende der Welt: Raimundo Hillebrand (M.) und Julia Ortega mit Walter Waldschütz.

PHOTO: TP

tige Planung möglich ist, machen sich auch wieder Bewerber bereit, ein ganzes Jahr lang im Kinderdorf zu helfen.

„Die Unterstützung ist sehr wichtig für uns“, sagt Hillebrand. Die jungen Leute übernehmen, wozu den Hausmüttern die Zeit nicht reicht: Sie begleiten die Kinder zum Sport, zum Musikunterricht, zum Tanz, haben einfach Spaß mit ihnen.

Hillebrand hat ein großes Herz für Kinder. Dabei ist Pädagogik nicht seine Profession. 30 Jahre lang leitete er eine Bank, daneben engagierte er sich ehrenamtlich bei der Kolpingfamilie. Er stand an deren Spitze, als ein argentinischer Pater Waldschütz und Hillebrand 1991 bekanntmachten. Der Pfarrer aus Deutschland ließ sich dafür gewinnen, das Kinderdorf,

damals eine Mini-Initiative, zu unterstützen. Dabei wurde Waldschütz schnell klar, dass er einen Kinderdorf-Direktor braucht, der auch Managerqualitäten und die richtigen Kontakte hat. Er bot Hillebrand den Posten an. „Ich habe ihm gesagt, dass er ein Segen für uns wäre“, erinnert sich Waldschütz. Hillebrand sagte zu. Den Posten bei der Bank gab er auf.

Hillebrand gelang, was in seiner Heimat unerreichbar schien. Das Kinderdorf erhielt nach und nach auch Gelder der dortigen Regierung und setzte Maßstäbe in der Entwicklung der Jugendhilfe vor Ort. „Er ist ein Diplomat“, weiß Waldschütz. Und er kann auf eine starke Unterstützung aus Deutschland zählen. Sehr oft ist Waldschütz mit politisch promi-

nent besetzten Abordnungen nach Argentinien gereist, auch Ilse Aigner war schon dabei. Das Interesse machte Eindruck bei den argentinischen Amtsträgern. Auch der MAZ-Dienst hat viele Verbindungen geschaffen. Zu einem Drittel finanziert sich das Kinderdorf – Träger ist Kolping – inzwischen selbst. Für den Fehlbetrag sorgt die Waldschütz-Stiftung. Sie kann aktuell auf 203 feste Förderer und ein stabiles Spendenaufkommen zählen.

Hillebrand ist auch im Ruhestandsalter noch Kinderdorf-Direktor. Eine Stellvertreterin kümmert sich inzwischen um die Alltagsdinge, er regelt das Finanzielle. An den Tegernsee reiste er mit seiner Frau Julia Ortega, Präsidentin des argentinischen Kolpingwerks. Die beiden absolvierten eine Menge Besuche, darunter auch ein Treffen mit dem Missionskreis und dem Stiftungsvorstand.

Dabei ging's nicht nur um die Freundschaft. Demnächst erwirbt die Stiftung nahe dem Kinderdorf ein Mehrfamilienhaus mit vier Wohnungen. Hier sollen junge Erwachsene, die im Kinderdorf groß geworden sind, bei Bedarf eine Bleibe finden. Eine Erbschaft ermöglicht den Kauf. Doch der Geldtransfer erwies sich als schwierig. Mithilfe des päpstlichen Missionswerks sollte der Erwerb jetzt glücken. Hillebrand ist erleichtert: „Wir können die Kinder, die bei uns aufgewachsen sind, nicht einfach auf die Straße schicken.“ jm